

Ursachen des Klimawandels...

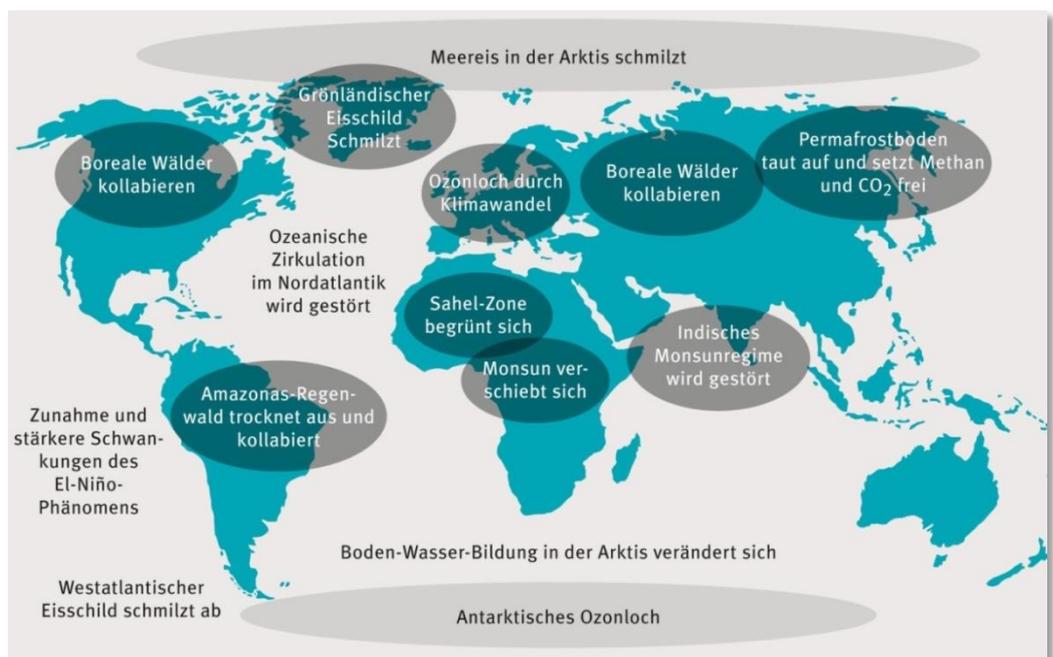


Seit Beginn der Industrialisierung ist die weltweite Durchschnittstemperatur um 0,8 Grad angestiegen. Laut dem Internationalen Weltklimarat (IPCC) lassen sich diese Entwicklungen nicht durch natürliche Ursachen wie Vulkanausbrüche erklären – der Klimawandel der Neuzeit verläuft im Vergleich zu erdgeschichtlichen Veränderungen rasant. So zählen die letzten 30 Jahre zu den wärmsten seit mindestens 1400 Jahren. Diese Erwärmung trifft heute auf eine Weltbevölkerung von 7 Milliarden Menschen, die zu einem Großteil in den wirtschaftlich wachsenden, aber risikoreichen Küstengebieten leben.

...und seine Folgen:

Die globale Erwärmung äußert sich in zunehmenden Wetterextremen wie Wirbelstürmen, Hitzewellen, Erdbeben und Überschwemmungen. Sie treffen vor allem die in Armut lebenden Menschen, gerade sie wohnen an überschwemmungsgefährdeten Flussufern oder an abrutschgefährdeten Hängen – ihre einfachen Hütten halten Wetterextremen oft nicht stand. So starben im Zeitraum zwischen 1980 und 2007 900.000 Menschen infolge von Naturereignissen – 86 Prozent der Opfer kommen aus den ärmsten Ländern. Zu den Wetterextremen kommen die schleichenden Folgen: Der Verlust von Küsten durch den Anstieg des Meeresspiegels, die Versalzung von Feldern und Grundwasser oder die Verschiebung von Regen- und Trockenzeiten. Auch in Europa werden Veränderungen sichtbar: Fischer an Weser und Elbe haben andere Arten in ihren Netzen als früher. Insekten, wie die asiatische Tigermücke, die Denguefieber übertragen kann, reisen nach Europa ein – und durch zunehmend wärmere Winter könnte sie sich hier auch dauerhaft ansiedeln. Die internationale Staatengemeinschaft hat sich daher darauf verständigt, die

globale Erwärmung auf durchschnittlich 2 Grad Celsius zu begrenzen – um diese Marke herum rechnen Wissenschaftler damit, dass Veränderungen unumkehrbar werden. Steuern wir auf eine noch wärmere Welt zu, wären die Folgen schwerwiegend:



Eigene Darstellung nach Hamburger Bildungsserver, Quelle: WWF, Umweltbundesamt

Kurswechsel

In dieser Situation ruft MISEREOR auf, neu zu denken. Es braucht neue Leitbilder von gutem Leben, die Gerechtigkeit auf zweierlei Weise ermöglichen: durch andere, nachhaltige Lebens- und Produktionsweisen sowie durch die dazugehörigen politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen.

- **Verzicht auf weitere Emissionen**

Zur Abwendung weiterer Schäden gehört auch, den Verbrauch unwiederbringlicher natürlicher Ressourcen und die Erzeugung von Emissionen einzugrenzen – durch freiwilligen Verzicht und gesetzliche Rahmenbedingungen. Beziehungs- und Zeitwohlstand treten an die Stelle von Güterwohlstand und Erlebnismaximierung: Es gibt bereits zahlreiche praktische Ansätze vom Reparaturcafé bis hin zum Verzicht auf Flugreisen.

- **Klimafreundliche Gesetze**

Es braucht eine internationale Verständigung darüber, wodurch und wieviel jeder Staat zur Verminderung und Bewältigung des Klimawandels beizutragen hat. MISEREOR vertritt die Position, dass allen Menschen zumindest langfristig die gleichen Emissionsrechte zustehen müssen – Reiche müssen ihre Klimabilanz massiv verbessern, wohingegen Arme sogar mehr emittieren dürften.

- **Recht auf Entwicklung**

Entwicklungsländer, in denen Menschen das Notwendigste zum Leben fehlt, benötigen Wachstum, damit ihre Bevölkerung ein Leben in Würde führen kann. Entwicklungsländer wählen dazu zumeist den Weg der energie- und rohstoffintensiven Industrialisierung: Armutsbekämpfung und die Begrenzung des Klimawandels können so kurzfristig zueinander in Spannung stehen. Erneuerbare Energien bieten zum Beispiel gerade in den ländlichen Regionen eine kostengünstige und verlässliche Möglichkeit der Energieversorgung bei nachhaltiger Entwicklung.

- **Lastenverteilung**

Wer übernimmt welche Lasten? Wie sieht eine faire Verteilung der Lasten für Schwellenländer, Entwicklungsländer und Industrieländer aus? Die Länder, die in der Vergangenheit durch die Industrialisierung übermäßig zu den weltweiten Emissionen beigetragen haben und u. a. darauf heute ihren Wohlstand gründen, stehen als hauptverantwortliche Verursacher in der Pflicht, den weniger entwickelten Ländern als Ausgleich ihres historischen Vorteils Wiedergutmachung zu leisten. Auch wenn die Leitlinien für internationales, solidarischen Handeln immer klarer werden: Es mangelt noch immer an politischem Willen und finanziellen Mitteln.